

MONTAGS IN DRESDEN

EIN FILM VON SABINE MICHEL



DE 2017, 83 Min, deutsche OF mit englischen UT, Stereo, DCP 1:1,85

Buch und Regie: Sabine Michel

Dramaturgie: Sebastian Winkels

Kamera: Martin Langner

Ton: Johannes Schneeweiß

Schnitt: Vinzent Kutsche

Produzent: Susann Schimk

Redaktion: Heribert Schneiders, Rolf Bergmann

Eine Koproduktion der solo:film GmbH mit dem Mitteldeutschen Rundfunk und Rundfunk Berlin-Brandenburg

Gefördert mit Mitteln der Mitteldeutschen Medienförderung und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

© 2017 solo:film GmbH / MDR / RBB

MONTAGS IN DRESDEN hatte seine Festivalpremiere auf dem 60. DOK.Leipzig und erhält die Nominierung für den Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts und den Filmpreis „Leipziger Ring“.

KURZINHALT

Sie heißen René, Sabine, Daniel – drei von Tausenden, die jeden Montag als „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ durch Dresden ziehen. Sie rufen „Wir sind das Volk!“. Sie fordern „Merkel muss weg!“. Die Regisseurin Sabine Michel hat sie über ein Jahr lang begleitet – auf ihren Demonstrationen und in ihrem Alltag. MONTAGS IN DRESDEN ist kein Film über Pegida, er fragt nach den privaten Gründen für das patriotische Aufbegehren, ein Film über reale und absurde Ängste der Gegenwart.

Auszug aus Annett Gröschners Artikel in der Zeit Online vom 13.04.2018

„(...) Heutzutage verbietet der Staat keine Dokumentarfilme, aber ein Teil der Öffentlichkeit fragt bei Montags in Dresden: „Wozu über diese Leute einen Film?“ War es nicht die Errungenschaft der „friedlichen Revolution“, nicht mehr bevormundet zu werden, die Klappe aufzumachen, nicht alles ideologisch einordnen zu müssen, etwas stehen zu lassen, ohne es sofort zu kommentieren, andere Meinungen auszuhalten, weil doch unsere anderen Meinungen nie ausgehalten worden war, ohne zu strafen oder zu tadeln?

Vielleicht wird ja Montags in Dresden – wie schon heute Stau von Thomas Heise und Winter adé von Helke Misselwitz – der nächsten ost- wie westdeutschen Generation erzählen, wie es zu dem kam, zu dem es kommen wird. (...)“

Den kompletten Artikel finden Sie unter: www.zeit.de/kultur/2018-04/montags-in-dresden-film-sabine-michel-pegida

Pressematerialien, Screeningdaten und weitere Informationen finden Sie unter: www.solofilmproduktion.de/blog/montagsindresden

solo:film GmbH
Mohrenstr. 63
D-10117 Berlin

p: +49 - 30 - 257 624 0
e: info@solofilmproduktion.de
w: www.solofilmproduktion.de

EIN FILM ÜBER MENSCHEN

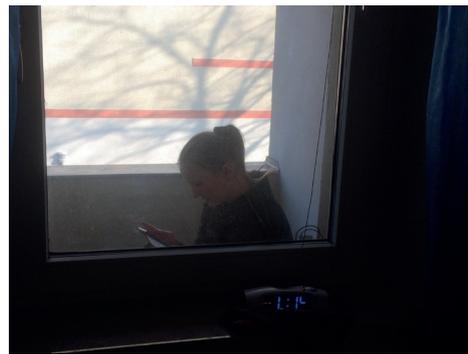
Interview mit der Regisseurin Sabine Michel

Frau Michel, wann waren Sie das letzte Mal in Dresden?

Vor einem Monat ungefähr.

Und wie geht es Ihnen, wenn Sie zurückkommen?

Ich bin mit 18 Jahren, kurz nach dem Abitur, direkt zur Wende, aus Dresden weggegangen. Seitdem habe ich zu Dresden eine besondere Beziehung behalten, es gibt immer eine Spannung zwischen dem Vertrauten, den Erinnerungen, die die ich in mir trage, und dem, was mich damals weggetrieben hat und was es immer noch gibt, dieser extreme Traditionalismus der Stadt.



Ist diese konservative Grundhaltung der Stadt die Erklärung dafür, dass gerade in Dresden Pegida entstanden ist und sich immer noch hält?

Ich glaube, es gibt nicht den einen Grund, dass dort die Leute auf die Straße gegangen sind und sagen: Wir wollen, dass alles so bleibt, wie es war. Das hat sicher was damit zu tun, dass Dresden schon im Osten und auch heute noch sehr konservativ ist – trotz der Touristen und auch im Gegensatz zu anderen Großstädten, die eher polyglott und multikulturell sind. Schon August der Starke hat Künstler und Arbeiter nach Dresden geholt, aber die sollten dann auch eher unter sich bleiben im italienischen Dörfchen zum Beispiel. Dann spielt vielleicht eine Rolle, dass es jahrzehntlang kein Westfernsehen gab im sogenannten „Tal der Ahnungslosen“. Außerdem Herr Biedenkopf, der die Sachsen nach dem Mauerfall darin bestärkt hat, sie seien etwas ganz Besonderes im Freistaat Sachsen. Dann natürlich die Verletzungen nach der Wende, die ein Entwertungsgefühl produziert haben. Über diesen regionalen Spezifika können wir aber nicht vergessen, dass immer mehr Menschen in dieser Gesellschaft abgehängt werden oder sich so fühlen, kulturell und finanziell. Es gibt einen Riss, der größer wird. Davon erzählt der Film, und das ist ein überregionales Problem.



Warum wollten Sie einen Film drehen über Pegida?

Ich hatte mich in meinen Filmen wie „Zonenmädchen“ ja schon mit DDR-Prägungen und Transformationserfahrungen beschäftigt. Schon da habe ich immer gedacht: Es müsste doch eigentlich mehr Empörung geben, mehr Protest. Allerdings hätte ich eher einen linken Protest erwartet. Als es in Dresden losging, ganz am Anfang, als noch nicht klar war, in welche Richtung die Reise geht, fand ich es schon interessant, dass hier im Osten eine Politisierung stattfindet. Das hat mich als Dokumentarfilmerin interessiert, deswegen habe ich mich vor drei Jahren auf den Weg gemacht und versucht, unter die erste Schicht zu kommen.

Ist es Ihnen gelungen, mit „Montags in Dresden“ unter die erste Schicht zu kommen?

Ja, ich glaube schon. Vorausgesetzt, man möchte wirklich etwas erfahren über Pegida und diese Menschen und darüber, welchen Anteil auch die neoliberale Wirtschaftsentwicklung der letzten 15 Jahre an Pegida hat, dann kann einem dieser Film etwas erzählen. Ich wollte, dass differenziert betrachtet wird, was da in Dresden passiert, welche realen und irrationalen Ängste es da gibt, wie die entstanden sind, womit Menschen genau unzufrieden sind und warum sich ein diffuses waberndes Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, gegen daran Unschuldige, gegen Flüchtlinge richten könnte. Ich wollte auch sehen, an welcher Stelle man in der politischen Entwicklung vielleicht andocken kann, um Leute wieder für die Demokratie und dieses Land zurückzugewinnen. Als ich den Film angefangen habe, wusste man ja noch ganz wenig über die, die da demonstrieren haben.





Es gibt viel Interesse, aber auch Kritik an Ihrem Film.

Der Film löst etwas aus – im Leipziger Hauptbahnhof saßen bei der Vorführung 800 Menschen. Denn er behandelt das vielleicht wichtigste innenpolitische Thema unserer Zeit und ist immer noch der einzige Film, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Aber, und das ist wichtig: Er ist kein politischer Beitrag, sondern ein künstlerischer Dokumentarfilm. Und mein Dokumentarfilm-Ethos bedeutet, dass ich den Menschen auf Augenhöhe begegnen will. Der Film ist auch ein Gesprächsangebot – und Gespräche zwischen den verschiedenen Lebenswelten finden in unserer Gesellschaft zu selten statt. Deshalb wollte ich nicht jede Aussage der Protagonisten hinterfragen, ich wollte vor allem die Prägungen aus der Kindheit in der DDR, ihren Alltag vor und nach dem Mauerfall, ihre Sorgen und Ängste und ihr soziales Umfeld ins Verhältnis setzen zu dem, was sie heute bewegt. Das heißt aber nicht, dass der Film etwas beschönigt oder gar entschuldigt.

Wie haben Sie gearbeitet?

Alle wollen immer eine eindeutige politische und ideologische Einordnung, aber wenn ich mich in einem Film auf Menschen einlasse, dann will ich etwas von ihnen erfahren, dann will ich denen nicht erzählen, dass ich alles besser weiß. Ich versuche, möglichst vorurteilsfrei auf Menschen zu schauen, die sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen. „Montags in Dresden“ ist kein Film über Pegida, sondern über Menschen. Aber natürlich nimmt er trotzdem eine Haltung ein: durch die Wahl meiner künstlerischen Mittel, durch die Montage, natürlich auch durch die Erzählerstimme und die Fragen, die ich stelle.

Das Gespräch führte Simon Brückner.



Auszug aus Jana Hensels Artikel „Ostdeutschland: Und mittendrin die Ostdeutschen“ in Die Zeit vom 22.03.2018

In ihrem Artikel stellt Jana Hensel die interessante, auch streitbare These auf Pegida und AfD dankbar sein zu müssen und bezieht sich in ihrem Diskurs auch auf den aktuellen Film MONTAGS IN DRESDEN.

„[...] Aus Teilen des Ostens war schleichend eine Parallelgesellschaft geworden, die lautstark ausschert. Mehr noch, die in diesem Ausscheren ein Selbstbewusstsein, ein Gruppengefühl, eine Zugehörigkeit formulieren kann, die es so seit dem Mauerfall und den Protesten gegen die Einführung von Hartz IV nicht mehr gegeben hatte. Endlich scheint ein taugliches Rezept gegen das eigene Marginalisierungsgefühl gefunden worden zu sein. Man rauft sich zusammen gegen Flüchtlinge, pocht aufs eigene Vorzugsrecht.“

Vom Opfer zum handelnden Täter

Man muss das begreifen, darf darüber nicht einfach hinweggehen: In den Augen der Pegida- und AfD-Anhänger ist ihr eigener Aufstieg eine Erfolgsgeschichte, eine Emanzipationserfahrung. Man hat sich selbst vom Opfer zum handelnden Täter gemacht, das sprichwörtliche Heft des Handelns wieder an sich gerissen. Eine derartige Selbstermächtigung in Habitus und Sprache war den Ostdeutschen zuvor verwehrt worden. Sie wird deshalb auch kurzfristig nicht zu korrigieren sein, dieser Emanzipationsprozess wird nicht leichthin zu stoppen sein.

Wir müssen fragen, was diese Bewegung gemeint haben könnte.

„Pegida ist eine unreflektierte Bewegung, sie hat sich mit den Flüchtlingen ein leichtes Opfer gesucht, aber sie hat etwas angestoßen.“ Beinahe jahrzehntelang seien nach der Wiedervereinigung ganz menschliche Entwertungsgefühle und teilweise tiefe Verletzungen mit dem Hinweis auf die gut sanierten Innenstädte und die funktionierenden sozialen Sicherungssysteme beiseitegeschoben worden, sagt die 46-Jährige. Dabei habe kaum jemand zur Kenntnis nehmen wollen, mit wie viel persönlicher Anstrengung und zu welchem individuell oft hohen Preis dieser Auf- und Umbau auch geschah: „Diese Gefühle müssen endlich in den Diskurs eingespeist werden. Wir müssen uns fragen, was diese Bewegung mit ihrem Protest gemeint haben könnte.“

Genau diese Selbstbefragung beginnt nun und findet offenbar immer mehr offene Ohren. Natürlich auch, weil die AfD im Bundestag sitzt. Aber sie richtet sich an Ost und West gleichermaßen und muss letztlich, wenn sie nicht erneut ergebnislos verebben will, zu Selbstkorrekturen, zu Reifeprozessen auf allen Seiten führen. Und um eine zentrale Frage kommt man dabei nicht herum: Warum musste es ausgerechnet ein eher rechter Aufstand, eine eher rechte Rebellion sein, um all das anzustoßen?

Dass durch die ostdeutsche Gesellschaft nach Wiedervereinigung und Aufbau Ost ein Riss ging, dass sie in sogenannte Gewinner und Verlierer der Einheit gespalten war, ist allseits bekannt gewesen [...].“



DIE REGISSEURIN

Geboren in Dresden. Aufgewachsen in Guinea (Afrika), 1990 Abitur in Dresden, Französischdiplom in Paris. Studium der Angewandten Theaterwissenschaften bei Andrej Wirth, Arbeit als Regie und Kameraassistentin bei Spielfilmproduktionen. Nach einem Volontariat beim SFB als Stipendiatin Arbeitsaufenthalte in Paris (FEMIS) und Lissabon. Erste Berührung mit Dokumentarfilm beim „Dokumentarischen Blick“/ NDR. Regiestudium an der HFF (Hochschule für Film und Fernsehen) „Konrad Wolf“. Potsdam Babelsberg bei Helke Misselwitz, das sie 2006 mit dem Diplom abschließt. Teilnahme an zahlreichen nationalen und internationalen Filmfestivals. Ihr Kurzfilm „Hinten schießt die Ente“ erhält den Hauptpreis in Aachen und Publikumspreise in Dresden und Wiesbaden und ihr erster abendfüllender Spielfilm „Nimm Dir Dein Leben“ wurde 2006 für den „MFG-Star“, den Region Nachwuchspreis des Festivals Baden-Baden, nominiert. Der Dokumentarfilm „Mein Leben – Die Fotografin Sibylle Bergemann“ wird 2012 mit dem Adolf Grimme – Preis und dem Publikumspreis der Marler Gruppe ausgezeichnet.

FILME (AUSWAHL)

- ZONENMÄDCHEN Dok-Kino, 2013
It Works Medien, MDM, MBB, MDR, RBB, ARTE und Sächsische Kulturstiftung, 74'
- MEIN LEBEN - DER GENTLEMANBOXER
HENRY MASKE Dok-TV, 2011
It Works Medien, ZDF/ ARTE, 45'
- MEIN LEBEN - DIE FOTOGRAFIN
SIBYLLE BERGEMANN, Dok-TV, 2010
It Works Medien, ZDF/ ARTE, 45'
- LIEBE PAULINE, Dok-TV, 2010
It Works Medien, 3 SAT, 30'
- MEIN LEBEN - WAS ICH WILL IST SPIELEN –
CORINNA HARFOUCH, Dok-TV, 2009
Gebrüder Beetz Filmproduktion, ZDF/ARTE und DEFA –Stiftung, 45'
- MIT FANTASIE GEGEN DEN MANGEL, Dok-TV
It Works Medien, RBB, 45'
- BOM DIA JANA, Dok-TV, It Works Medien, 3 SAT, 30'
- NIMM DIR DEIN LEBEN, Spielfilm, 2005
Egoli Tossell Film AG, MDM, MBB, BKM und WDR, 94'